

Sources and Documentation

Kaur Alttoa, Merike Kurisoo

MATERIALIEN ZUR KIRCHE IN SÄÄRE (ZEREL) AUF SAAREMAA (ÖSEL)

„Die alte Filialkirche zu Zerel ist so verfallen, dass davon nur noch vier Seitenmauern stehen: seit einem Menschenalter ist darin kein Gottesdienst gehalten worden.“¹ So hat der deutschbaltische Literat und Pastor August Wilhelm Hupel die Kirche zu Sääre, die sich im Kirchspiel Jämaja (Jamma) auf der Insel Saaremaa (Ösel) befand, im Jahre 1789 beschrieben. Die Kirche zu Sääre, die an der Südspitze der Halbinsel Sõrve (Sworbe) gelegen war und bereits im 18. Jahrhundert in Trümmern stand, gehört zu einer Reihe von verfallenen mittelalterlichen Gotteshäusern Saaremaas.² Heutzutage ist von ihr nur ein mit Gras und Gestrüpp bedeckter Trümmerhaufen übrig, der keineswegs auf den einstigen Bau hinweist. Jedoch waren vor dem Zweiten Weltkrieg hier noch umfangreiche Ruinen erhalten. Irgendwelche Feldforschungen hat man an dieser Stelle dennoch nie durchgeführt.

Die mittelalterlichen Kirchen Saaremaas sind über einen langen Zeitraum ein Lieblingsthema der Forscher der älteren Kunst Estlands gewesen. Aber unter den bisher erschienenen zahlreichen kunsth-

¹ August Wilhelm Hupel, *Die gegenwärtige Verfassung der Rigischen und der Revalschen Statthaltschaft zur Ergänzung der topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland*, Bd. IV (Riga: Johann Friedrich Hartknoch, 1789), 568.

² Im 19. Jahrhundert wurden die mittelalterlichen Kirchen zu Anseküla (Anseküll), Jämaja (Jamma) und Kärla (Kergel) abgerissen und an ihre Stelle neue Kirchen gebaut. Über die drei untergegangenen Kirchen sind bekannte Angaben äußerst knapp, aber dennoch gibt es auch auf diesem Gebiet manchmal glückliche Funde. An dieser Stelle könnte die kurze Abhandlung Villem Raams über die Baudetails der im Jahre 1842 abgerissenen mittelalterlichen Kirche zu Kärla genannt werden, „Ehitusmälestisleide Kärlas“, *Kingissepa rajoonis* (Tallinn: Eesti NSV Teaduste Akadeemia koduurimise komisjon, 1985), 113–119. Wir fügen hinzu, dass über die mittelalterliche Kirche zu Kärla noch weitere wichtige Materialien vorliegen, die bis jetzt noch unbenutzt sind.

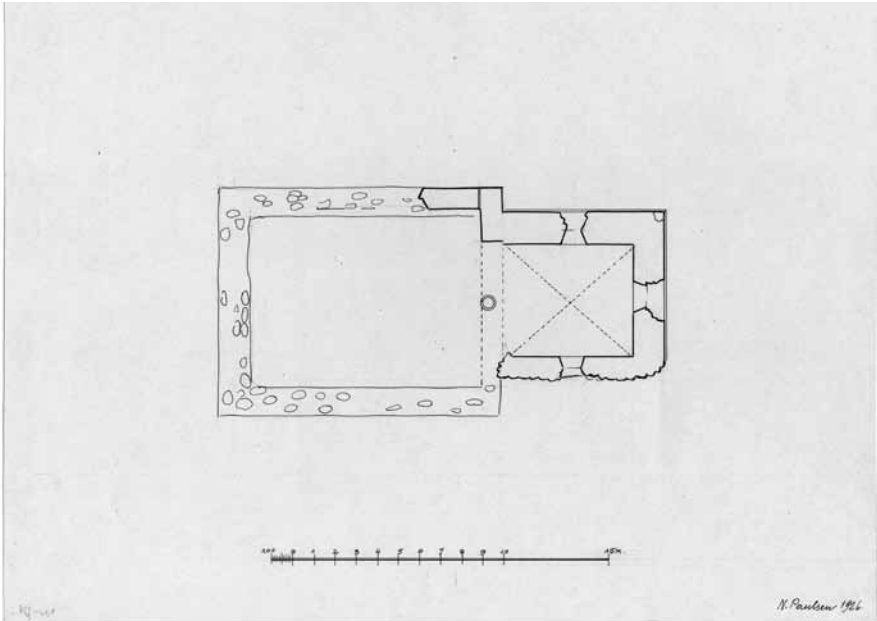


Abb. 1. Grundriss der Kirche zu Sääre. Zeichnung von Nikolai Paulsen, 1926. Schwedisches Reichsarchiv.

storischen Untersuchungen begegnet man der Kirche zu Sääre nur flüchtig. Vor allem hat der bis zum Zweiten Weltkrieg fragmentarisch erhalten gebliebene Taufstein die Aufmerksamkeit der Forscher gefesselt. Diesbezüglich hat Armin Tuulse einige Informationsbruchstücke über die Kirche präsentiert.³ Zuletzt wurde die Problematik der Kirche zu Sääre von Merike Kurisoo in ihrem Buch über die mittelalterlichen Taufsteine Livlands flüchtig gestreift.⁴

Obzwar die Kirche zu Sääre der Zerstörung anheimgefallen ist, lassen sich darüber einige visuellen Unterlagen finden, die bis jetzt noch keine Verwendung gefunden haben. Ein Ziel der folgenden Übersicht ist es, die vorhandenen Angaben zusammenzufassen und vorzustellen. Zusätzlich zu den baugeschichtlichen und einzelnen mit dem Kircheninventar verbundenen Forschungsfragen, erlaubt das Material, welches bezüglich der Kirche zu Sääre, des Gutshofes

³ Armin Tuulse, „Mittelalterliche Taufsteine in Estland“, *Apophoreta Tartuensia* (Stockholm: Societas Litterarum Estonica in Svecia, 1949), 160.

⁴ Merike Kurisoo, *Ristimise läte. Ristimiskivid keskaegsel Liivimaal* (Tallinn: Muinsuskaitseamet, 2009), 73–74.

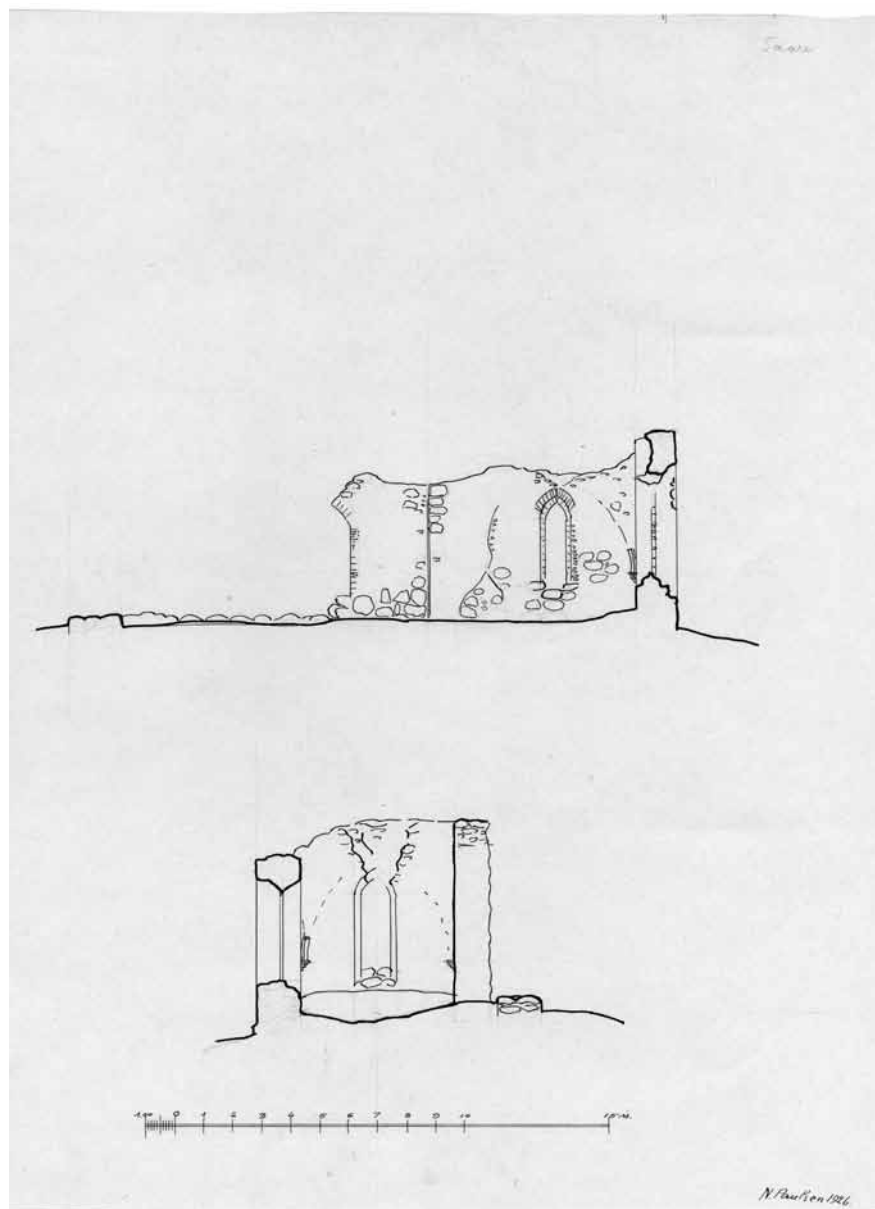


Abb. 2. Die Kirche zu Sääre. Längsschnitt gegen Norden und Querschnitt gegen Osten. Zeichnung von Nikolai Paulsen, 1926. Schwedisches Reichsarchiv.

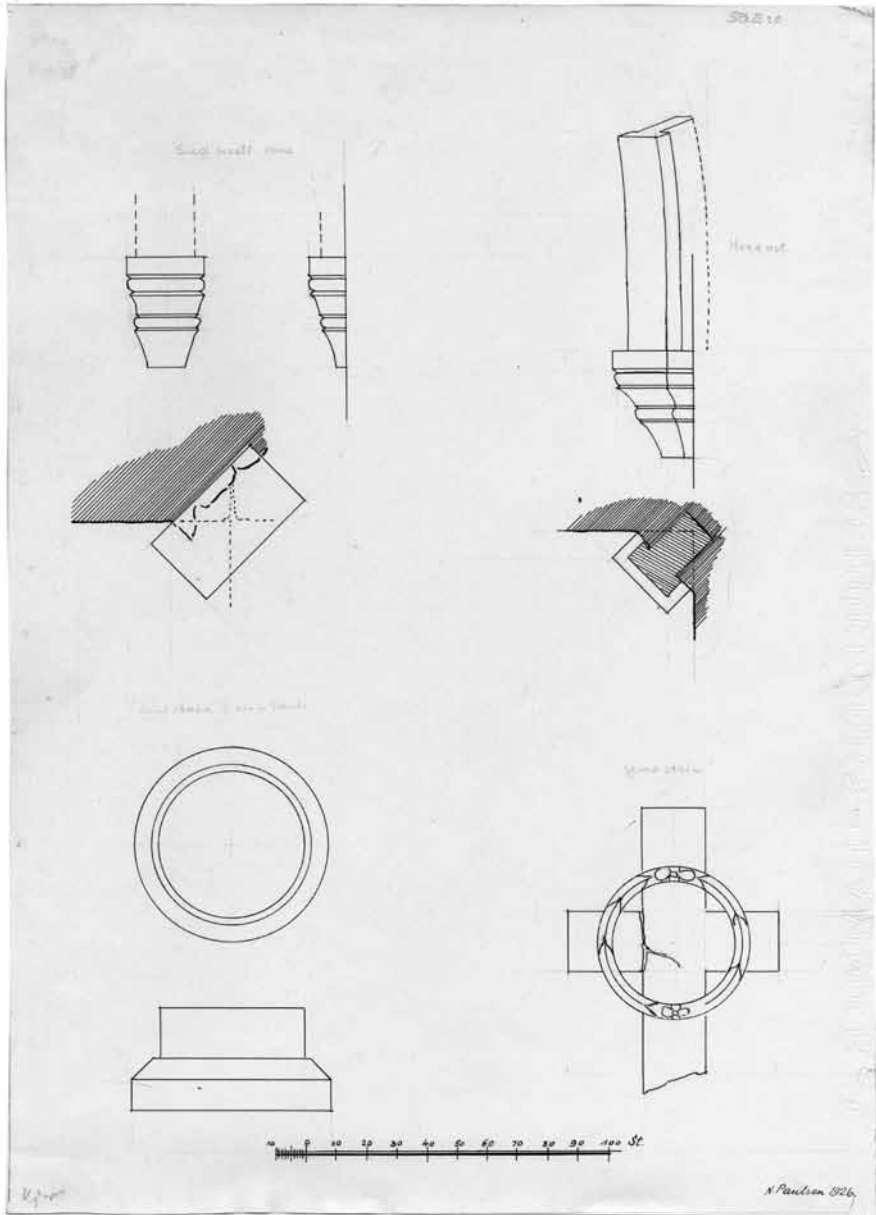


Abb. 3. Die Kirche zu Sääre. Details: Gewölbekonsolen und -rippe, Fuß des Taufsteins und ein Grabstein. Zeichnung von Nikolai Paulsen, 1926. Schwedisches Reichsarchiv.

und seiner Besitzer vorliegt, auch Fragestellungen hinsichtlich des Baus und des Vorhandenseins von Eigenkirchen auf Saaremaa während des Mittelalters. Einen interessanten Aspekt stellen auch die Gesichtspunkte der weiteren Verwendung der Kirche zu Sääre nach der Reformation dar.

Die Materialien, die über die Kirche zu Sääre vorliegen, bestehen hauptsächlich aus Zeichnungen, Fotos und Kurzbeschreibungen der architektonischen Details. Dank Liidia Tuulse und Ann Catherine Bonnier erreichten in den neunziger Jahren Fotos von der Kirche zu Sääre, die Armin Tuulse gesammelt hatte, die Stadt Tartu. Die Mehrzahl von ihnen wurde von Richard Kirchoff aufgenommen. Die Fotos stammen ungefähr aus dem Jahr 1942⁵ und unserem Wissen nach sind sie mit zwei Ausnahmen bis jetzt unveröffentlicht geblieben. Am wichtigsten sind aber die Vermessungszeichnungen von Nikolai Paulsen aus dem Jahre 1926. Diese Zeichnungen befanden sich im Besitz von Helge Kjellin (Professor der Kunstgeschichte der Universität Tartu in den Jahren 1921 bis 1924) und wurden im Jahre 1977 dem Schwedischen Reichsarchiv übergeben.⁶ Die Kollektion setzt sich aus vier Blättern zusammen, von welchen wir hier drei auch veröffentlichen. Auf dem vierten Blatt ist ein Fragment eines Grabsteins in Formen der Renaissance mit der Jahreszahl ...636 dargestellt.⁷ Außerdem befinden sich im Schwedischen Reichsarchiv noch die im Jahre 1920 von Helge Kjellin gemachten handschriftlichen Aufzeichnungen und Fotos von der Kirche zu Sääre.⁸

Zusätzliche Informationen über die Ruinen der Kirche zu Sääre bieten auch die Anmerkungen und Zeichnungen von Juhan (Johann) Naha aus dem Jahre 1938⁹, ebenso die Notizen Armin Tuulses aus

⁵ Datierung von Olavi Pesti, siehe Georg von Krusenstjern, „Saaremaa“, *Saaremaa Muuseum. Kaheaastaraamat 1991–1992* (Kuressaare: Saaremaa Muuseum, 1993), 116.

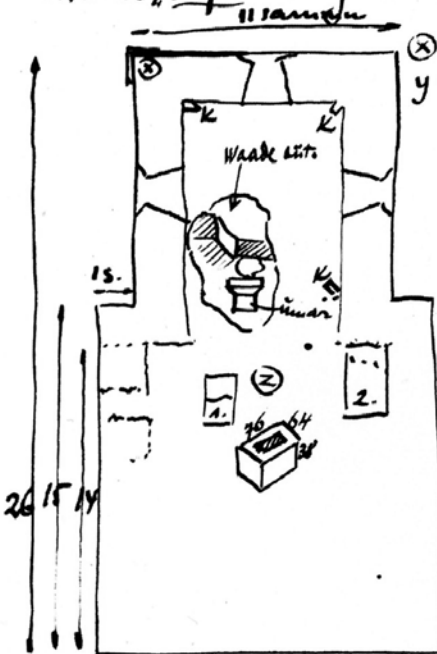
⁶ Schwedisches Reichsarchiv (Riksarkivet, weiterhin RA), Kartografiska samlingen, Professor Helge Kjellins samling, nr 26, Sääre kyrka, 4 bl.; siehe auch: Ulla Ehrensward, „Topographica Estoniae. Handritade kartor och ritningar över Estland i svenska offentliga samlingar“, *Annales Societatis Litterarum Estonicae in Svecia XII, 1991–1999* (Stockholm: Eesti Teaduslik Selts, 2001), 270–271.

⁷ Helge Kjellin hat der Zeichnung die Notiz hinzugefügt, dass der damalige Standort des Steines ein Schweinestall mit Tonnengewölbe war.

⁸ RA, Professor Helge Kjellins Baltiska samling, Mappe 25 (Da die Blätter nicht paginiert sind, wird im Artikel einzig auf die jeweilige Mappe hingewiesen).

⁹ Archiv des Denkmalamtes (Muinsuskaitseameti arhiiv, weiterhin MKA), Juhan Naha, *Saaremaa: kunsti- ja kultuuriloolist materjali*. A-3577, Mappe 50, 8–9).

Sääre mõisa pargis kaubli varemuud
 Sääre kiriku nägu tēda kūtōnti.
 Raudkiivist ehitus paas armuti arna aänd
 ja vahemõnel kohal kivode vahel. ning õige
 vähe tellis, kiva võlvi osade juurd.
 Sõilimud koor: esa 3 arnolga ja 3 konsooliga.
 Siin on toimunud kaeramisel.
 Koor on vist meen, hõlgu juure ehitud.
 mõningaid hauakiva 18as. ilmeaga.
 Wana „Cupa“ ning mõningaid raudkiivisi



(x) - laevakivi
 y - kivi paas
 talitnud



1. Hauakivi:



Hier ruhen die
 Erblichen ... der
 Be... von Zerell des
 XV = XVI = und XVII
 Jahrhunderts
 Requisants in pace

(2) Kas Cupa või
 kiivist kantsli
 alune tugi sam.
 mas nii ki

2. Hauakivi: Hier ruhat in gott
 her Johann von Buxhoeven
 1485-1570. Kivi on 18as. ilme
 Gaseluse
 18as pärit.



Abb. 4. Grundriss der Kirche zu Sääre mit Anmerkungen. Juhan Naha, 1938. Archiv des Denkmalmates.

dem Jahre 1939.¹⁰ Hinweise auf die Kirche zu Sääre finden sich auch in den Beschreibungen der deutschbaltischen Forscher und Pastoren aus dem 18. und 19. Jahrhundert.¹¹

ANGABEN ÜBER DIE MITTELALTERLICHE KIRCHE ZU SÄÄRE

Die Insel Sörve, die im Mittelalter von der Insel Saaremaa durch eine schmale Meerenge abgetrennt war, verfügte im 16. Jahrhundert über zwei Parochialkirchen, Jämaja und Anseküla. Außerdem gab es hier noch ein drittes Gotteshaus, die Kirche zu Sääre, die sich in der Nähe der Hafenstelle befand. Heutzutage ist keine der drei Kirchen im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben. Sowohl auf den Ruinen der mittelalterlichen Kirche zu Anseküla als auch auf den zu Jämaja wurden im Jahre 1864 neue Gotteshäuser errichtet. Die neue Kirche zu Anseküla fiel aber der kriegsbedingten Zerstörung im Jahre 1944 anheim.¹² Von der Kirche zu Sääre steht heute nur noch ein Trümmerhügel. Die Kirche zu Jämaja wird für die älteste von den dreien gehalten, aber die genaue Gründungszeit des Kirchspiels ist unbekannt. Obwohl die Kirche zu Jämaja in den Quellen zum ersten Mal im Jahre 1449 erwähnt wird,¹³ wird angenommen, dass sie bereits im 13. Jahrhundert errichtet worden war.¹⁴ Die Kirche zu Ansekül wurde wahrscheinlich im 14. Jahrhundert gebaut und am Anfang handelte es sich um eine Filialkirche des Gotteshauses

¹⁰ Im Kunstmuseum Tartu werden mehrere Unterlagen Armin Tuulses aufbewahrt, siehe Virve Hinnov, „Armin Tuulse isikuarhiivist Tartu Kunstimuseumis“, *Kogude teatmik* (Tartu: Tartu Riiklik Kunstimuseum, 1989), 18–35. Unter anderem findet sich dort auch das Notizbuch mit der Überschrift „Kodumaa reisid 1939 suvel“ („Reisen in der Heimat im Sommer 1939“), Archiv des Kunstmuseums Tartu (Tartu Kunstimuseumi arhiiv, weiterhin TKM TA), 3-2-17. Auf die Angaben dieses Notizbuches wird im vorliegenden Beitrag verwiesen.

¹¹ Hupel, *Topographischen Nachrichten*, 568; Johann Christoph Brotze, *Estonica*, koostanud ja kommenteerinud Ants Hein, Ivar Leimus, Raimo Pullat ja Ants Viires (Tallinn: Estopol 2006), 526–529.

¹² *Eesti Arhitektuur, II: Läänemaa, Saaremaa, Hiiumaa, Pärnumaa, Viljandimaa* (Tallinn: Valgus, 1996), 56–57.

¹³ *Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten*, hrsg. von Philipp Schwartz, Bd. 10, 1444–1449 (Riga, Moskau: Deubner, 1896), Nr. 562.

¹⁴ *Eesti Evangeeliumi Luteriusu kirikud*, toim. Bruno Ederma, Asta Jaik (Tartu: K. Jaik, 1939), 147.



Abb. 5. Kirche, Gutshof und Leuchttfeuer in Sääre. Ausschnitt aus der Karte: Geographisk Charta öfwer Provincien Ösell, med dhe där intill Gränzande Orter, 1704. Estnisches Historisches Archiv, B. 308, F. 2, A. 28.

zu Kärla.¹⁵ Die Gründungszeit des Gotteshauses zu Sääre, die zum Kirchspiel Jämaja gehörte, lag vermutlich weiter zurück, als die der Kirche zu Anseküla und dem Alter nach ist sie als die zweite Kirche von Sörve genannt worden.¹⁶

Hier entsteht die Frage – warum und wann wurde das Gotteshaus zu Sääre gegründet? Für den Erbauer der Kirche zu Sääre wird die

¹⁵ Martin Körber, *Oesel einst und jetzt*, Bd. II. (Arensburg: Arensburger Wochenblatt 1899), 97. Als Bauzeit der Kirche ist sowohl die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts als auch die Mitte des 14. Jahrhunderts vorgeschlagen worden. Der Taufstein von Anseküla, der gotländischer Herkunft ist, stammt offenbar aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das Taufbecken befindet sich heute in der Laurentiuskirche zu Kuressaare (Arensburg) (Kurisoo, *Ristimise läte*, 57–60). Wahrscheinlich stellte die Kirche zu Anseküla zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Kirchspielkirche dar, deren Inventar im Jahre 1519 auch aufgezählt worden ist (Evald Blumfeldt, „Sääre-Lääne piiskopkonna visitatsiooniprotokolle aastast 1519–1522“, *Ajalooline Ajakiri*, 12 (1933), 22).

¹⁶ Friedrich von Buxhövdén, *Zweite Fortsetzung von des Herrn Hofraths von Hagemester Materialien zur Gütergeschichte Livlands, enthalten Beiträge zu einer älteren Geschichte der Oeselschen Landgüter und Ihrer Besitzer* (Riga: Nicolai Kymmels Buchhandlung, 1851), 22; E. H. von Busch, *Ergänzungen der Materialien zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Ev.-Luth. Gemeinden in Russland*, Bd. II (St. Petersburg, Leipzig: Haessel, 1867), 1029.



Heinrich Korver 1468.



Klaus Korver 1468.

Abb. 6. Die Wappen der Familie Korever. *Livländische Güterurkunden (aus den Jahren 1207 bis 1500)*, Tafel VI, 10–11.

Familie Korever gehalten. Im Jahre 1390 erhielt Clawes Korever vom Bischof von Saare-Lääne (Ösel-Wiek), Winrich von Kniprode, den Gutshof Sääre mit der Größe von 10 ½ Hiden als Lehen, der Raum für etwa zehn Bauernstellen boten.¹⁷ Auf die Familie Korever als mögliche Grundherren der Kirche zu Sääre weisen auch die Familienwappen, die sich an den Wänden des Gotteshauses befanden, hin. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts befand sich nämlich an der östlichen Wand des Chorraumes hinter dem Altar eine Nische, die zusätzlich zu Textabschnitten von zwei Wappen umrahmt wurde, auf welchen drei Rhomben dargestellt waren. Diese Wappen sind früher mit dem Bischof von Saare-Lääne, Johannes III. Orgas in Verbindung gebracht worden,¹⁸ aber über ein nahezu identisches Wappen verfügten auch die Korevers.¹⁹

¹⁷ Buxhövdén, *Gütergeschichte Livlands*, 22–23; Saaremaa: *maateaduslik, majanduslik ja ajalooline kirjeldus* (Tartu: Eesti Kirjanduse Selts, 1934), 288, 444. Die Kirche selbst befand sich beim Gutshof von Sääre, in der südöstlichen Ecke des ehemaligen Gutsparks.

¹⁸ Die Zeichnung stammt offensichtlich von Johann Wilhelm Ludwig von Luce. Von den Textabschnitten, welche die Nische umrandeten, war lesbar: *nitrick twev(ler)er* – wer neidet, zweifelt. Kommentar und Transkription von Ivar Leimus, siehe Brotze, *Estonica*, 528–529.

¹⁹ *Livländische Güterurkunden (aus den Jahren 1207 bis 1500)*, hrsg. von Hermann von Bruiningk, Nicolaus Busch (Riga: Jonck & Poliewsky, 1908), Tafel VI, 10–11. Die Familie Korever (auch Korver, Korvere, Korover, Korwer) wird im 15. Jahrhundert in den Quellen einige Male erwähnt. Es scheint, dass die Familie zu Anfang des 16. Jahrhunderts niederging. Den Namen Korever hat man auch mit den Korfs oder den Korfers in Verbindung gebracht. In Liv- und Kurland gab es auch die Familie von Korff, aber ihr Wappen sah anders aus (eine goldene Lilie vor rotem Hintergrund).

Gleichzeitig ist es auch möglich, dass in Sääre ein Gotteshaus schon vor der Belehnung des dortigen Gutshofes an die Korevers bestand.²⁰ Aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammt eine Zeichnung von einer Grabplatte mit der Jahreszahl 1365, die sich in den Ruinen der Kirche zu Sääre befand. An den Rändern der Grabplatte mit einem Familienzeichen stand ein lateinischer Text: *Anno domini MCCCLXV sequente die divisio(nis) apo(stol)oru(m) obiit Ryckewin de Carke orate (p)r(o)eo*. Auf dieser Grabplatte hat man Ryckewin als den Besitzer des Dorfes Kargi (Carke), das im Kirchspiel Jämaja lag, bezeichnet.²¹ Im Langhaus der Kirche zu Sääre befand sich noch eine zweite Grabplatte, die laut der Inschrift auf die gemeinsame letzte Ruhestätte der Besitzer des Gutshofes von Sääre vom 15. bis zum 18. Jahrhundert hinweist.²²

Offenbar könnte man spätestens seit dem 15. Jahrhundert von der Kirche zu Sääre als von einer Eigenkirche, die sich im Besitz der Familie Korever befand, sprechen.²³ Aber über was für einen Status und über welche Rechte verfügte eine Eigenkirche auf dem spätmittelalterlichen Saaremaa? Das Vorhandensein der oben angeführten Grabplatten bedeutet, dass das Gotteshaus ein Recht zur christlichen Beisetzung besaß.

Aber erstaunlicherweise gab es in der Kirche zu Sääre auch einen spätmittelalterlichen Taufstein. Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs befand sich der Taufstein im östlichen Teil der Ruinen der Kirche zu Sääre an der Mittelachse des Gebäudes.²⁴ Das Taufbecken verfügte über einen niedrigen zylinderförmigen Säulenkörper und einen runden Fuß mit einem breiten vertikalen Unterteil. Von der verhältnismäßig hohen und flachbodigen Schale war ungefähr ein Drittel erhalten geblieben. Der Taufstein war aus Kalkstein von Saaremaa behauen und laut Vermutungen von Armin Tuulse zur gleichen Zeit mit

²⁰ Tuulse, „Mittelalterliche Taufsteine“, 160.

²¹ „Im Jahre 1365 des Herrn am folgenden Tag der Trennung der Aposteln (16. Juli) starb Ryckewin von Carke betet für ihn.“ Die Transkription und der Kommentar des Textes der Grabplatte stammen von Ivar Leimus, siehe Brotze, *Estonica*, 526–527.

²² „Hier ruhen die sterblichen Ueberreste der Besitzer von Zerell des XVten, XVIten und XVIIten Jahrhunderts. Requiescant in pace“, RA, Kjellin, Mappe 25; MA, A-3577, Mappe 50, 8.

²³ Die *Eigenkirche* (auf Estnisch Erakirik, auf Englisch *proprietary church*) war ein auf Privatländereien in der Regel seitens eines privaten Grundbesitzers errichtetes Gotteshaus. Der Grundherr verfügte über das Recht der Investitur des Geistlichen. Kersti Markus hat sich mit der Frage der Eigenkirchen bezüglich der Kapelle in Saha in Harjumaa (Harrien) beschäftigt, siehe Kersti Markus, „Keskaegsed maavaldused – uus allikas arhitektuurijale“, *Acta Historica Tallinnensia*, 10 (2006), 3–19.

²⁴ MKA, A-3577, Mappe 50, 8.

den in der Kirche gewesenen Konsolen entstanden.²⁵ Basierend auf dem Bildmaterial und den Beschreibungen kann angenommen werden, dass die Schüssel ohne Dekor war. Die Form und die Ähnlichkeit mit dem spätmittelalterlichen Taufbecken von Martna (St Martens) würden eine Zuordnung des Zeitpunktes ihrer Fertigstellung auf die Jahrhundertwende vom 15. auf das 16. Jahrhundert zulassen.²⁶

Das Vorhandensein des Taufsteins in der Kirche zu Sääre weist darauf hin, dass das Gotteshaus über ein Recht zur Taufe verfügte. Im Mittelalter wurde aber gewöhnlich in den Parochialkirchen getauft und das Taufrecht wurde der Kirche in der Regel vom Bischof verliehen.²⁷ Bei der Kirche zu Sääre handelte es sich aber mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Eigenkirche mit dem Recht zur Taufe und zur Beisetzung.²⁸

BAUGESCHICHTLICHE FRAGEN DER KIRCHE ZU SÄÄRE

Die mittelalterliche Kirche zu Sääre setzte sich aus einem Chorraum mit einem rechteckigen Grundriss (Innenmaße 6,2 × 5,3 Meter) und einem Langhaus (mit den Maßen 10,9 × 8,5 Meter) zusammen. Also handelte es sich um einen Bau in der Größe einer kleineren ländlichen Parochialkirche.²⁹ Bis zum Zweiten Weltkrieg war das Mauerwerk des Chorraumes in allgemeinen Zügen erhalten. Das Langhaus hingegen war bereits zum Anfang der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts im Wesentlichen verfallen: erhalten waren einzig der nördliche Abschnitt der Wand des Triumphbogens und ein kleines Fragment

²⁵ Tuulse, „Mittelalterliche Taufsteine“, 160.

²⁶ Kurisoo, *Ristimise läte*, 73; Tuulse, „Mittelalterliche Taufsteine“, 160.

²⁷ Obwohl vermutet worden ist, dass die Kirche zu Sääre zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine Parochialkirche war (Tuulse, *Mittelalterliche Taufsteine*, 160), blieb sie wahrscheinlich eine Eigenkirche. Tuulse geht bei seiner Vermutung von dem Brauch aus, dass nur Parochialkirchen über ein Taufrecht verfügten. Ebenso weist er auf die Visitationen von Saare-Lääne vom Jahre 1519 hin, wo „Eine Parochie Cerrle vpp Sworff“ erwähnt wird. Das Letztere bedeutet wahrscheinlich „Kirchspiel Kergel oberhalb von Sworbe“.

²⁸ Das Thema des Baus und des Status der Eigenkirchen im mittelalterlichen Livland verlangt unbedingt eine gründliche und gesonderte Behandlung, was den Rahmen des vorliegenden Artikels sprengen würde. Zum genannten Thema siehe auch: Ulrich Stutz, *Die Eigenkirche als Element des mittelalterlich-germanischen Kirchenrechts* (Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1964).

²⁹ Die Fläche des Langhauses der Kapelle von Zerel betrug etwa 80 m², des Chorraums 35 m². Zum Vergleich: die Maße der kleinsten Kirchspielkirche Estlands, derjenigen von Kirbla (Kirrefer), sind 7,3 × 7,4 und 11,8 × 7,4 Meter.



Abb. 7. Blick auf die Ruinen der Kirche zu Sääre von Norden. Foto von Richard Kirchhoff, 1942.

der nördlichen Wand. Die Kirche wurde aus Feldsteinen gebaut. Dies erscheint auf den ersten Blick unerwartet. Auf Saaremaa hat man beim Bau immer Kalkstein verwendet, der leicht zu erhalten war. In Wirklichkeit gibt es hier nichts Überraschendes. Die Kirche zu Sääre befindet sich im südlichen Teil der Halbinsel Sörve (im Mittelalter handelte es sich noch um eine Insel). Die Steinbrüche lagen von dort weit entfernt, aber am Strand finden sich nahezu unbegrenzt fürs Bauen geeignete Feldsteine.

Groben Kalkstein hat man nur beim Errichten der Fensteröffnungen eingesetzt, ebenso kleinere Stücke als Mauerfüllung. Armin Tuulse hat vermerkt, dass das Mauerwerk der nördlichen Wand des



Abb. 8. Blick auf die Ruinen der Kirche zu Sääre von Südwesten. Foto von Richard Kirchhoff, 1942.

Langhauses sich von dem des Chorraumes unterscheidet. Hier wurden Ziegelsteine als Mauerfüllung verwendet.³⁰

Offenbar enthielt die Kirche zu Sääre mehrere bauliche Aufschichtungen. An der Nordseite des Langhauses auf der Linie der östlichen Wand war nämlich eine Fuge, welche die gesamte Höhe der Mauer durchlief, deutlich wahrnehmbar (sie ist auch auf dem Grundriss dargestellt). Offensichtlich von dieser Grundlage ausgehend vermerkt Juhan Naha folgendes: „der Chor ist wohl jünger, später dazu gebaut worden.“³¹ Auf den Fotos ist es jedoch zu sehen, dass mehrere Feldsteine, die sich an die Fugen der Nordwand anschließen, aufrecht angebracht worden sind. Keine Ecke wird auf solche Art und Weise gebaut. Hieraus kann geschlussfolgert werden, dass der Chorraum mit der östlichen Wand des Langhauses doch aus einer früheren Zeit stammte, dem sekundär die auf den Fotos zu betrach-

³⁰ TKM TA, 3-2-17, 6p; RA, Kjellin, Mappe 25. Kjellin hat auch die Maß der Ziegelsteine aufgezeichnet, die bei der Kirche zu Sääre eingesetzt wurden: $28 \times 14-15 \times 9$ cm. Dies weist ohne Zweifel auf eine mittelalterliche Herkunft der Mauer hin.

³¹ MKA, A-3577, Mappe 50, 8.



Abb. 9. Blick auf den Chorraum von Westen. Foto von Richard Kirchhoff, 1942.

tenden Wände des Langhauses hinzugefügt wurden.³² Wie sah früher der Gemeinderaum aus, handelte es sich um einen Holzbau oder gab es irgendeine andere Lösung? Hier fehlen jegliche Anhaltspunkte, so dass noch nicht einmal Vermutungen angestellt werden können.

³² Offensichtlich ist bereits Armin Tuulse zur selben Schlussfolgerung gekommen, der die Mauer mit Ziegelsteinen als „Anbau“ bezeichnet (TKM TA, 3-2-17, 6p).



Abb. 10. Die Gewölbekonsolle und -rippe der nordöstlichen Ecke des Chores. Foto von Richard Kirchhoff, 1942.



Abb. 11. Das Fenster der Nordwand des Chores. Foto von Konstantin Kalamees, 1931.

Auf den Fotos und den Zeichnungen, die zur Verfügung stehen, gibt es keine Spuren, die auf das einstmalige Gewölbe des Langhauses hinweisen würden. Ebenfalls ist die Nordwand des Langhauses auf dem Plan als etwas schmaler als ein Meter dargestellt (der Chorraum hingegen hat über Wände von ca. 1,5 Meter Dicke verfügt). Solch eine schmale Wand taugt nicht, um ein breites Gewölbe zu tragen. Also muss man daraus schließen, dass im Unterschied zum Chorraum das Langhaus nie gewölbt gewesen ist.

Gestaltungselemente aus behauenen Kalkstein sind nur wenige aus der Kirche zu Sääre bekannt. Im Falle des Exterieurs kann man einzig das Sockelgesims des Chorraumes, das aus abgekanteten Steinen gebaut ist, nennen.³³ Die wichtigsten behauenen Details sind mit den Wölbungen des Chorraumes verbunden. So ist in der nordöstlichen Ecke des Raumes ein Rippenstein erhalten geblieben. Dabei handelte es sich um einen Monolithen von etwa 70 cm Länge, was eine völlige Ausnahme in der Architektur des mittelalterlichen Estlands darstellte. In der Regel wurden die Rippen aus Profilsteinen gebaut, deren Höhe einen Fuß nicht überschritt.³⁴ Der Querschnitt der Rippe ist rechteckig.

Am aussagefähigsten sind aber die Gewölbekonsolen des Chorraumes. Bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren drei von ihnen erhalten geblieben. Die Formgebung der Konsolen vertritt eindeutig das Repertoire der spätmittelalterlichen Talliner (Revaler) Steinhauer.³⁵ Die dortige dreiteilige Komposition wird auch bei den Konsolen von Sääre befolgt: oben eine Abdeckplatte oder ein Abakus, weiterhin zwei Halbwülste mit einer flachen Hohlkehle zwischen ihnen und ein trapezförmiger Unterteil mit leicht konkaven Seiten.

Auf den Konsolen der Tallinner Meister, die hauptsächlich im 15. Jahrhundert geschaffen wurden, wiederholen sich immer die gleichen Gestaltungs- und Kompositionselemente, aber nichtsdestotrotz sind sie äußerst variabel. Unter ihnen findet sich keine direkte Entsprechung für die Konsolen von Sääre. Jedoch kann man mit ho-

³³ RA, Professor Helge Kjellins Baltiska samling, Mappa 25; MKA, A-3577, Mappa 50, 8.

³⁴ Außergewöhnlich groß sind die ungefähr anderthalb Fuß hohen Rippensteine der Kirche von Martna. Information von Juhan Kilumets.

³⁵ Die revalartigen spätmittelalterlichen Konsolen wurden von Villem Raam behandelt, siehe Villem Raam, „Uut Harju vanadest kirikutest (Jöelähtme ja Kose)“, *Eesti ehitusmülestised. Aastaraamat* (Tallinn: Valgus, 1990), 154–156. Auch die vorliegende Betrachtung basiert auf dieser Analyse.

her Wahrscheinlichkeit behaupten, dass es sich um eine Schöpfung der Talliner Meister offenbar aus dem 15. Jahrhundert handelt.

Die Konsolen der Kirche zu Zerel verfügen auch über gewisse gemeinsame Züge mit manchen Gewölbekonsolen des Westflügels des Hauptgeschosses der Burg von Kuressaare (Arensburg). Sie vertreten aber eine deutlich frühere Entwicklungsphase, in der die konvexen und die konkaven Formen einander scharf gegenübergestellt wurden. Womöglich handelt es sich hier in der Tat um den Archetypus der Talliner Konsolen, so wie mehrere Formen, die für die Talliner Schule charakteristisch waren, sich am Vorbild der Arensburg entwickelt haben.³⁶ Die darauffolgende Entwicklung dieses Konsolentypus ist jedoch mit Tallinn verbunden. Deshalb erscheint es als glaubwürdig, dass die Konsolen die Kirche zu Sääre trotzdem über Tallinn erreichten.

Der Wirkungsbereich der spätmittelalterlichen Baumeister von Tallinn ist ziemlich breit gewesen: ihre Arbeiten kann man von Narva (Narwa) bis Saaremaa (der Umbau der Kirche zu Kaarma (Karmel)) antreffen. Der Hinweis auf die Herkunft der Konsolenform wirft die Frage auf, ob die gesamte Kirche zu Sääre oder wenigstens ihr Chorraum von den Talliner Meistern gebaut worden ist. Offenbar ist die Antwort negativ. Die Form der Gewölbstützen von Sääre zeigt nämlich, dass sie nicht als Eckkonsolen konzipiert sind. Die Steine sind mit der Berechnung behauen worden, dass sie zukünftig in einer geraden Wand stehen werden. Damit wurden diese Konsolen nicht für die Kirche zu Sääre angefertigt, es handelt sich um Fertigerzeugnisse, die auf irgendeine Weise die Halbinsel Sörve erreichten (als Restbestand einer größeren Baustelle vielleicht?), die man dann versucht hat, bei der Wölbung einzusetzen.

Die Erzeugnisse der Talliner Steinhauer trifft man an mehreren Orten Estlands an, auch dort, wo die Bauarbeiten von Meistern durchgeführt wurden, die offensichtlich über einen ganz anderen Hintergrund verfügten.³⁷ Manchmal scheint es sich um eine ei-

³⁶ Villem Raam, „K voprosu ob arhitekturnych kontaktach meždu Tallinach i ostrovom Saaremaa v srednie veka“, *Iskusstvo Pribaltiki* (Tallin: Kunst, 1981), 16–37.

³⁷ Ein solches Beispiel stellt die Kirche zu Rannu (Randen) in Südestland dar. Die Architektur der Kirche vertritt die lokale Tradition des 15. Jahrhunderts, einzig die Gewölbekonsolen des Langhauses sind offensichtlich aus Tallinn besorgt worden, Kaur Alttoa, „Märkmeid Lõuna-Eesti keskaegsetest maakirikutest“, *Ars Estoniae medii aevi. Grates Villem Raam, Viro Doctissimo et Expertissimo* (Tallinn: Eesti Muinsuskaitse Selts, 1995), 72–73.

genartige mittelalterliche „Katalogware“ gehandelt zu haben. Es sei noch hinzugefügt, dass die Gewölberippe der Kirche zu Sääre nichts Gemeinsames mit den Formen hatte, die in Tallinn verwendet wurden. So ist es glaubhaft, dass die Gewölbe der Kirche zu Sääre von örtlichen Baumeistern gebaut wurden. Auf ihre niedrige Professionalität weist auch die Tatsache hin, dass zumindest die Konsole der Ecke im Nordosten nicht ordnungsgemäß nach dem Lot angebracht wurde, sondern durch ihre schräge Lage das Auge deutlich beleidigt.

Der Taufstein der Kirche zu Sääre stammt wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts oder aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Diese Datierung wurde aus dem Vergleich mit den Taufsteinen aus Saare-Lääne abgeleitet.³⁸ In den gleichen Zeitraum fällt offenbar auch die Wölbung der Kirche zu Sääre. Deshalb muss die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass die Anschaffung des Taufsteines und die Wölbung des Chorraumes miteinander verbunden sind.

Wann wurde aber die Kirche zu Sääre gegründet und aus welcher Zeit stammte das bekannte Mauerwerk der Kirche? Auf diese Fragen kann man anhand der zur Verfügung stehenden Angaben noch nicht einmal mit einer Genauigkeit eines Jahrhunderts eine Antwort liefern.³⁹

DIE KIRCHE ZU SÄÄRE AUF SAAREMAA IN DER DÄNISCHEN UND SCHWEDISCHEN ZEIT

Über die Kirche und den Gutshof zu Sääre gibt es mehrere Mitteilungen aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert. Beide befanden sich bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts in den Händen der Familie Korever. Clawes Korever Junior vererbte den Gutshof im Jahre 1516

³⁸ Kurisoo, *Ristimise läte*, 73.

³⁹ Wir erwähnten das gefasste Sockelgesims des Chorraumes. Ein solches Gestaltungsmotiv war vor allem in den Kirchen des 13. Jahrhunderts auf Saaremaa verbreitet (Kaarma, Püha (Pyha), Pöide (Peude), Muhu (Moon), Karja (Karris)). Auf diese Art und Weise könnte auch eine Versuchung entstehen, hieraus Schlussfolgerungen bezüglich der Bauzeit der Kirche zu Sääre anzustellen. Jedoch muss an dieser Stelle betont werden, dass das Mauerwerk der Kirche zu Sääre sich kardinal von der Mauertechnologie der genannten Kirchen unterscheidet, weshalb wegen dieses winzigen Elements keine Verallgemeinerungen und Schlussfolgerungen gemacht werden dürfen.

an Jürgen von Vietinghoff. 1528 heiratete die Witwe Vietinghoffs, Barbara von Dönhof, den Gutsherren von Paadla (Padel) und Stiftvogt Saaremaas, Johannes von Buxhövdn, der die Ländereien bis zur Volljährigkeit der Söhne des verstorbenen Jürgen als Lehen erhielt.⁴⁰ Sowohl Johannes von Buxhövdn als auch Barbara von Dönhof wurden in der Kirche zu Sääre bestattet. Dies wird von der Grabplatte, die vor dem Zweiten Weltkrieg noch erhalten geblieben war und sich im östlichen Teil des Langhauses befand, bestätigt.⁴¹ 1548 wurde der Sohn von Jürgen von Vietinghoff, ebenfalls namens Jürgen, zum neuen Gutsbesitzer. 1665 verkauften die Vietinghoffs die Güter von Sääre und von Mäepä an den Gouverneur Saaremaas, Per Fleming.⁴²

Die Kirche stand als Hilfskirche von Jämaja noch vom 16. bis zum 17. Jahrhundert im Gebrauch und bekanntlich wurden dort regelmäßig Gottesdienste abgehalten.⁴³ Offensichtlich verblieb das Gotteshaus während des Nordischen Krieges ohne Verwendung, als auch die damaligen Besitzer des Gutes von Sääre, die Flemings, nach Schweden flüchteten. Aber noch aus dem März 1710 stammt eine Mitteilung darüber, wie die örtlichen Bauern aus Angst vor den Raubzügen der Russen die Glocken der Kirche zu Sääre versteckten. Die am Strand unter das Eis versenkten Glocken haben sie nach dem Abzug der Russen auch selbst nicht wiedergefunden.⁴⁴ Zum Ende des 18. Jahrhunderts standen von der Kirche zu Sääre nur noch die Mauern.⁴⁵

⁴⁰ Buxhövdn, *Gütergeschichte Livlands*, 22; *Saaremaa*, 289.

⁴¹ Kjellin, Naha. Text auf der Grabplatte: „Hier ruhen in Gott der Johan von Buxhoeveden Ritter, Stiftshauptmann zur Arensburg und Bischöflicher Rath, Erbherr von Pailde und Zerell geboren 1483 zu Coeljall gestorben 1540 zu Zerell und seine Gemahlin Barbara von Dönhof gestorben Anno 1548.“

⁴² *Saaremaa*, 462–463. Die Flemings gingen nach dem Nordischen Krieg nach Schweden. Die Restitutionskommission stellte ihre Rechte auf das Gut später wieder her. Seit 1726 gehörte das Gut Sääre den von der Osten-Sackens.

⁴³ Körber, *Oesel einst und jetzt*, 197. Während der dänischen Zeit waren die Kirche zu Anseküla und die zu Jämaja unter der Bezeichnung Sworbekirche einem Pastor untergeordnet. In der Revision Saaremaas von 1645 werden die Pastoren von Jämaja und Sääre erwähnt.

⁴⁴ Buxhövdn, *Gütergeschichte Livlands*, 22.

⁴⁵ Hupel, *Topographische Nachrichten*, 568.

ZUM ABSCHLUSS

Es sei an dieser Stelle nochmals betont, dass das Ziel des vorliegenden knappen Beitrags darin liegt, Materialien über eine heutzutage zerstörte mittelalterliche Kirche auf Saaremaa zu publizieren. Daneben haben wir versucht, einzelne Probleme der Baugeschichte sowie der Geschichte der Kapelle zu Sääre zu skizzieren.

KAUR ALTOA (geb. 1947), MA, ist Lektor der Kunstgeschichte an der Universität Tartu.

MERIKE KURISOO (geb. 1977), MA, ist Kuratorin des Estnischen Kunstmuseums (Niguliste Museum).

KOKKUVÖTE: Materjale Sääre kiriku kohta Saaremaal

Saaremaa keskaegne ehituspärand on äärmiselt rikkalik, kuid siingi on aegade jooksul olnud omad kaod. Nii on kolm keskaegset kihelkonnakirikut – Kärla, Jämaja ja Anseküla – hävinud või asendatud uusehitistega. Ka Sõrve poolsaarel (keskajal oli see saar) asunud Sääre kirikut tähistab täna üksnes ilmetu rusuhunnik, ehkki kuni Teise maailmasõjani olid siin säilinud ulatuslikud varemed.

Seni on Sääre kirikust uurijate tähelepanu köitnud umbkaudu 15/16. sajandi vahetusel valminud ristimiskivi. Käsitlused kiriku arhitektuuri kohta seni puuduvad. Käesoleva lühiartikli peamiseks eesmärgiks on tuua käibele seni kasutamata materjali Sääre kabeli kohta. Nende seas on mitmeid fotosid, enamik pildistatud Richard Kirchhofi poolt 1942. aastal. Eriti olulised on aga Nikolai Paulseni valmistatud ülesmõõtmisjoonised 1926. aastast, mis on hoiul Rootsi riigiarhiivis.

Sääre kiriku rajajaks ja keskaegseks omanikuks on peetud Koreveride suguvõsa, kellele 1390. aastal läänistati Sääre mõis. Siiski on võimalik, et pühakoda oli siin juba varem. Nimelt on ühel 19. sajandi algusest pärineval joonisel kujutatud Sääre kiriku varemetes leidunud hauakivi aastaarvuga 1365. Ilmselt alates hiljemalt 15. sajandist oli kirik eravaldues. Hauakivid osutavad sellele, et kirikul oli matmisõigus. Ristimiskivi aga näitab, et kirikus võis ka ristida. Üldjuhul kuulus ristimis- ja matmisõigus kihelkonnakirikule, kuid piiskopi loal võis neid toiminguid läbi viia ka erakirikutes.

Põhiliselt maakividest ehitatud Sääre kirik koosnes kooriruumist ja ühelöövilisest võlvimata pikihoonest. Kirik on valminud kahes etapis: esmalt on valminud kooriosa. Kooriruum oli kaetud roidvõlviga. Võlvikonsoolide vormistik osutab kindlalt Tallinna hiliskeskaegsetele meistritele. Küll pole need raidkivid tahatud nurgakonsoolideks – ilmselt pole need valmistatud Sääre kiriku jaoks. Eestis unikaalne on u 70 cm pikkune ühest tükist raiutud roidekivi.

Sääre kirik tegutses Jämaja abikirikuna veel 16.–17. sajandil. Tõenäoliselt Põhjasõja ajal jäi hoone aga kasutuseta ning 18. sajandi lõpus olid kirikust püsti vaid varemed.